

450 Jahre Mennoniten in Norden/Ostfriesland

Das von der Konferenz der Nordwestdeutschen Mennonitengemeinden herausgegebene Buch mit dem Titel *Die Mennoniten in Ostfriesland* faßt die Geschichte der vier ostfriesischen Mennonitengemeinden Emden, Leer, Neustadt-Gödens und Norden zusammen und beschreibt detailliert und eindrucksvoll die gleichzeitig in Ausstellungen in den genannten Orten gezeigten Objekte: historische Dokumente, Manuskripte, Briefe und Abbildungen von führenden Persönlichkeiten der Täufer, aber auch Kirchen-Kleinodien wie Taufschalen, Abendmahlsgeräte und anderes mehr. Dank sorgfältig ausgeführter Vorarbeiten des Autorenkreises (K. Beisser-Apetz, U. Boll, M. Clemens, M. de Wall und K. D. Voß) ist es möglich, die Entstehung des ostfriesischen Täuferturns von den Wurzeln bis zur Gegenwart zu verfolgen und bisher kaum gekannte Original-Schriftstücke und persönliche Zeugnisse mennonitischer Glaubensbrüder und -schwestern kennenzulernen.

Die Anfänge der Mennonitengemeinde Norden reichen in das Jahr 1556 zurück, als Anhänger des aus Friesland stammenden Täuferführers Menno Simons nach dem Vorbild der Mennoniten in Emden, wo Simons 1543 Zuflucht gefunden hatte, eine eigene kleine Gemeinde gründeten, die sich aus zwei unterschiedlichen Glaubensanhängern, den Flamen und den Waterländern, zusammensetzte. Bei den ostfriesischen Grafen und der Landesherrschaft waren die Mennoniten von Anfang an wohlgekommen, weil sie – zumindest ein Teil von ihnen – offensichtlich durch eine spartanische Lebensweise zu Wohlstand gelangt, in der Lage waren, als Pächter gräflicher oder landesherrlicher Güter ansehnliche Pachtgelder zahlen zu können.

Die Schwerpunktverlagerung der ostfriesischen Mennonitengemeinde von Emden nach Norden geht ursächlich auf das 1612 erlassene Mandat des Landesherrn Ennos III. gegen die Verkündigung der neuen Lehre zurück: Die Gottesdienste mußten fortan im geheimen stattfinden. So hielten die Norder Flamen ihre Zusammenkünfte in einem angemieteten Wohnhaus in der Osterstraße ab, während die Waterländer ein Gebäude an der Westseite des Marktplatzes besaßen, mehr Scheune als Gotteshaus, zugänglich durch einen schmalen Gang vom Marktplatz her oder von hinten über die später so bezeichnete Mennonitenlohne, die heutige Querverbindung zwischen Burggraben und Molkereilohne.

Ab 1621 wurde den Mennoniten durch den Landesfürsten die »landesherrliche Gnade« eingeräumt, gegen Zahlung von 12 000 Thalern zehn Jahre nicht-öffentliche Gottesdienste abzuhalten. Später erhielten die Mennoniten einen Schutzbrief, für den jeder mennonitische Haushalt sechs Thaler pro Jahr zu entrichten hatte.

1651 erneut schutzlos geworden, wurde den Mennoniten zugemutet, eine Summe von 6000 Thalern herauszugeben. Da diese Summe kaum aufzubringen war, bot die Norder Gemeinde 1654 dem Grafen Enno Ludwig den Hof »Breepott« (an der Ostermarscher Landstraße gelegen) zum Vergleich an. 1658 kam es zur Zahlung der genannten Summe. Trotz wiederholter Schenkungen an die Landesherrschaft sahen sich die Mennoniten auch später – sogar nach Ende der Fürstenzeit 1744 – immer wieder zu Schutzgeldzahlungen genötigt. In Norden hat es bis zur Vereinigung beider Gruppen im Jahre 1780 separat die zwei genannten mennonitischen Gruppen gegeben.

Für die Annahme, daß die sparsamen Mennoniten trotz der Schutzgeldzahlungen kapitalkräftig blieben, spricht die Tatsache, daß die Gemeinde 1795 unter der Leitung des begüterten Getreidekaufmanns Doede Lübberts Cremer, zugleich Ältestenprediger der Gemeinde, das 1662 als repräsentatives Wohnhaus errichtete »Große Kettlersche Haus« erwarb und als Gotteshaus einrichtete. Noch heute zählt der prächtige Renaissancebau an der Westseite des Norder Marktplatzes mit der großzügig angelegten Freitreppe zu den meistbewunderten Gebäuden der Stadt.

Die Liste der Prediger der nunmehr seit 450 Jahren bestehenden Gemeinde der Norder Mennoniten ist lang. Sie reicht von dem Niederländer Marcus Arisz (um 1600) bis zu Jan Lüken Schmid, der wie seine Vorgängerin Katharina Herrresthal, Norder Pastorin von 1993 bis 2005 und heute in Aurich lebend, vorher der reformierten Landeskirche angehörte und seit 2005 als Prediger in der Gemeinde Norden tätig ist.

Das vorgestellte Werk *Die Mennoniten in Ostfriesland*, reich bebildert und mit einem empfehlenswerten Begleitkatalog für die Ausstellungen versehen, ist zugleich ein lesenswertes Buch mit einer Fülle wissenswerter Einzelheiten zur Geschichte der Mennoniten in Ostfriesland. Übersichtlich und informativ, wendet es sich nicht nur an die Mitglieder der Mennonitengemeinden, sondern auch an eine breite Leserschaft.

Gerhard Canzler

Kryptoradikalität in der Frühen Neuzeit – ein Tagungsbericht

Vom 7. bis 9. Juni 2007 fand in Gotha auf Schloß Friedensstein ein Arbeitsgespräch zum Thema »Kryptoradikalität in der Frühen Neuzeit« statt. Ver-